

Neue Bildung braucht das Land

Die Krise der ländlichen Bildungsarbeit
und neue hoffnungsvolle Bildungsansätze

von Siegfried Jäckle

Bildung gilt allgemein als „Zukunftsmotor“. Auch im Agrarbericht der Bundesregierung wird getetsmühlenhaft der positive Zusammenhang zwischen Bildung und Betriebserfolg wiederholt. Doch gleichzeitig werden landwirtschaftliche Fakultäten und Ausbildungs- und Beratungsstätten geschlossen und/oder zentralisiert. Die neutrale Officialberatung ist bereits weitgehend einer wuchernden Verwaltungs- und Kontrollbürokratie zum Opfer gefallen. Inhalte der Bildungs- und Beratungsangebote werden auf so genannte Zukunftsbetriebe konzentriert: Ein verhängnisvoller Weg für die bäuerliche Landwirtschaft, wie die sozioökonomische Untersuchung einer Schwarzwaldgemeinde zeigt, aber auch der persönliche Rückblick des Autors auf seine über dreißigjährige Beratungstätigkeit. Doch es gibt auch neue und innovative Ansätze ländlicher Bildungsarbeit, die den Menschen helfen, den ländlichen Lebens- und Arbeitsraum zu erhalten und weiterzuentwickeln. Der folgende Beitrag stellt eine solche Initiative aus dem Schwarzwald vor.

Der rot-grüne Versuch einer Agrarwende hat nicht zuletzt deshalb nicht durchgeschlagen, weil für die meisten Bildungs- und Beratungsträger eine (spontane) Agrarwende schlicht nicht vorstellbar war. So kann der Ökomarkt zwar boomen, aber eben nicht mit den Bauern.

Diese trägen agrarischen Denkmuster sind auch ein wesentlicher Grund dafür, dass der Ökolandbau in die Konventionalisierungsfalle geraten ist. Hatten nicht die Pioniere des Biolandbaues die Absicht verfolgt, ein von industriellen Rezepten, Hilfsmitteln und Abhängigkeiten unabhängiges Agrarmodell zu schaffen? Sowohl im Landwirtschaftlichen Kursus Steiners wie in Müllers Engagement auf dem Möschberg in der Schweiz geht es im Kern bis heute um eine alternative Agrarkultur, die anderen Denkmustern folgt als die

konventionelle Landwirtschaft mit ihren Beratungs- und Bildungseinrichtungen.

Landwirtschaftliche Bildung in der Spezialisierungsfalle

Machbar ist, was vorstellbar ist, und vorstellbar ist, was in unseren Denkmustern gespeichert ist. Unsere Denkmuster entwickeln sich durch Erfahrung, Bildung und heute immer mehr durch mediale Informationen. Diese Informationen sind Botschaften des Zeitgeistes, hinter denen sich in aller Regel wirtschaftliche Interessen verbergen. Bauern waren aufgrund ihrer besonderen Abhängigkeiten von Boden, Witterung und Saisonalität der Pflanzen

und Tiere solchermaßen angepriesenen Neuerungen gegenüber lange Zeit kritisch und gelten wohl deswegen auch als besonders konservativ. Die andauernde Berieselung mit agroindustriellen Methoden und Rezepten hat diese kritische Haltung jedoch größtenteils überwunden. Man könnte auch von einer gelungenen Manipulation sprechen. Bäuerliches Erfahrungswissen wie auch alle alternativen Landbaumethoden sind diesem System unterlegen, weil sie nicht über mediale Macht verfügen.

Bei aller Umstrittenheit der Methode haben die Pisa-Studien die deutsche Bildungslandschaft aufgerüttelt und eine Diskussion entfacht, die im landwirtschaftlichen Bildungswesen immer noch tabu ist. Da die Zuständigkeiten für Hochschulen, Fachhochschulen, Berufs- und Fachschulen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich sind, ist auch kaum ein Gesamtbild über die Situation in der landwirtschaftlichen Bildung möglich. Dennoch lässt sich vor dem Hintergrund langjähriger eigener Beratertätigkeit sowie im Rückgriff auf Ergebnisse einer sozioökonomischen Untersuchung einer Schwarzwaldgemeinde (1) Folgendes feststellen:

- Ein wachsender Teil der Hofnachkommen absolviert eine außerlandwirtschaftliche Ausbildung, weil auf vielen Höfen die Auffassung herrscht, die Nachkommen sollen einen „richtigen“ Beruf lernen.
- Die Inhalte der landwirtschaftlichen Ausbildung scheinen hoch spezialisiert, wobei Produktions- und Gewinnorientierung über Grundlagenwissen um Boden, Pflanzen und Tiere dominiert.
- Der Ökolandbau trifft in den Lehrplänen fast überall noch auf die Konkurrenz der konventionellen Landwirtschaft.
- Aus- und Weiterbildungsangebote für die zunehmenden Grenzertragslagen zu Themen wie „Landwirtschaft in Berggebieten“, „multifunktionale Landwirtschaft“, „Einkommenskombinationen“ sowie „Ländliche Entwicklung“ sind kaum zu finden.
- Umwelt- und Tierschutz sind in die landwirtschaftlichen Bildung wenig integriert und werden oft noch als reine Kostenfaktoren behandelt.
- Theorie und Praxis driften immer weiter auseinander, seit die landwirtschaftliche Lehre als Voraussetzung zum Agrarstudium entfallen ist, weil Lehrern wie auch Fachleuten in den Administrationen der Bezug zur praktischen und ganzheitlichen Landwirtschaft fehlt.

Die Sorge, dass angesichts dieser prekären Bildungssituation das Berufsethos der bäuerlichen Landwirtschaft verloren geht, ist berechtigt.

In der Konkurrenz um Studierende und Klientel sind die landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungseinrichtungen dem Hauptstrom der Spezialisierung in der Landwirtschaft gefolgt. Dabei sind sie einerseits in ein

Spannungsfeld der Ansprüche spezialisierter Betriebsgruppen (Beispiel Schweine-, Getreide- oder Milchbauern) geraten; andererseits sind sie selbst zur Triebkraft des eigenen Strukturwandels geworden: eine Sackgasse, in der sich Bildung auf Bauern konzentriert, die eigentlich keine Bauern mehr sind, weil sie sich nur noch als Rohstoffproduzenten verstehen.

In dieser Sackgasse wird übersehen, dass Spezialisierung ein fortschreitender Prozess ist, der sich immer weiter auf den optimalen Produktionsstandort konzentriert. Dabei entstehen Lücken, in denen Gemeinden um Offenhaltung der Landschaft betteln, statt über Bildung die Denkmuster für neue Entwicklungen zu öffnen. Der mancherorts zu beobachtende Aktionismus, „neue Standbeine“ auf den Höfen aufzubauen, kann nur als schlechtes Gewissen gegenüber einer Entwicklung verstanden werden, die sich gegen die bäuerliche Form von Landwirtschaft richtet.

Vorschriften statt Bildung

Was Bauern und Bäuerinnen zu machen haben und wie und wann sie was tun dürfen, wird immer häufiger durch Gesetze, Verordnungen und Richtlinien geregelt. Zertifizierungssysteme von QS bis Öko rauben immer mehr Zeit. Was eigentlich zum Schutz der Umwelt und Verbraucher vor den Gefahren und Nebenwirkungen agroindustrieller Produktion entstanden ist, wirkt längst hemmend auf den Bildungswillen. „Wir dürfen ja sowieso nur noch machen was wir müssen“, höre ich oft. Für die bäuerliche Landwirtschaft mit ihrem bewährten autonomen und eigenverantwortlichen Handlungsvermögen, das über viele Krisen hinweggeholfen hat, entwickelt sich diese Bürokratie – anders als bei den größeren Betrieben – zu einem kaum lösbaren Problem.

Kein Wunder, dass Innovationen in der Landwirtschaft selten sind, wenn jede neue Aktivität mit irgendwelchen neuen Vorschriften kollidiert. So entwickelt sich auf den Höfen eine beängstigende Lethargie. Weiterbildungsmaßnahmen für Bäuerinnen zur Agrarbürofachfrau sind bestenfalls Krücken in diesem System der Abhängigkeiten. Was fehlt sind Hilfen und Erfahrungsaustausch für Entwicklungen außerhalb des „Wachsen oder Weichen“.

Bäuerliches Erfahrungswissen und Unternehmertum

Charakteristisch für Bäuerinnen und Bauern war es, dass ihre Kompetenz auf Erfahrungen beruhte und dieses Erfahrungswissen über Generationen weiter gegeben worden ist. Mit dem Aufkommen der landwirt-

schaftlichen Schulen Ende des 19. Jahrhunderts begann eine Verschiebung der Herkunft des Wissens von innen nach außen. Heftige Diskussionen zwischen Theorie und Praxis wurden geführt. Heute ist es selbstverständlich geworden, dass Wissen von außen kommt und geholt werden kann. Erfahrungswissen gilt als altmodisch, ist aber etwas anderes als die touristische Eventkultur vom romantischen Landleben. Beispielsweise wurde Erfahrungswissen wieder benötigt, als nach der Milchkontingentierung plötzlich wieder gefragt war, wie man aus Milch Butter und Käse macht. Die Pioniere des Ökologischen Landbaues waren in der Vergangenheit die Ausnahme, indem sie selbst Erfahrungswissen neu entwickelt und weitergegeben haben (2).

Moderne Landwirtschaft wird gerne als Unternehmen gepriesen. Gemeint sind damit spezialisierte Produktionsbetriebe. Die ganzheitlichen Zusammenhänge der bäuerlichen Landwirtschaft sind auf Produktion und Gewinn reduziert. Boden und Menschen sind Produktionsfaktoren. Von Unternehmensberatern (3) wird diese lineare Denkweise seit langer Zeit als nicht ausreichend, weil krisenanfällig bezeichnet. Denn in der Sackgasse der Spezialisierung geben nur noch Preise und Kosten den Ton an, alles andere sind Störfaktoren. Deshalb ist für die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft und des Ländlichen Raumes neues Denken außerhalb der linearen Produktion gefragt. Das heißt aber nicht Verzettelung in immer neue Betriebszweige, sondern die Betrachtung des Hofes mit seinen Ressourcen als vernetztes System lebender Organismen. Wie dieses neue Denken vermittelt werden kann, zeigt das folgende Beispiel.

Beispiel: Teleakademie für Schwarzwaldbauern

In Berggebieten wie dem Schwarzwald sind Hofnachfolger/-innen mit landwirtschaftlicher Ausbildung bereits die Ausnahme. Trotzdem halten sie an ihren landschaftsprägenden Höfen fest. Je schöner die Landschaft, umso schwieriger ist aber die Landwirtschaft, denn bergauf und bergab ist Ackerbau und Viehzucht nicht nur mühevoller, sondern braucht auch besondere Kenntnisse und Erfahrungen. Auch die Wege aus den Bergregionen zu landwirtschaftlichen Bildungsstätten werden immer länger.

Das Forum Pro Schwarzwaldbauern e.V. setzt sich seit dem Internationalen Jahr der Berge 2002 mit diesem Problem auseinander aus der Einsicht, dass Wissen zum knappsten Faktor bei der Erhaltung des Schwarzwaldes als Lebens- und Erholungsraum wird. Da kam die Ausschreibung des Wettbewerbes doIT-regional vom Land Baden-Württemberg gerade recht, um sich mit der Projektidee „Teleakademie für Schwarzwaldbauern“ zu bewerben. Schließlich nutzen bereits immer mehr abgele-

gene Schwarzwaldhöfe das Internet für Tiermeldungen oder Buchungen für Ferien auf dem Bauernhof. Warum also nicht auch für Bildung und Wissenstransfer?

Kooperation mit der tele-akademie der Hochschule Furtwangen

Nachdem die Projektidee als förderungswürdig ausgewählt wurde, war die Umsetzung eine Aufgabe, für die es im landwirtschaftlichen Bereich weder Vorbilder noch Modelle gab. Aber mitten im Schwarzwald, an der Hochschule Furtwangen mit ihrem Schwerpunkt Informatik, gab es bereits eine *tele-akademie* für die Weiterbildung ihrer Hochschulabsolventen. Zudem erkannte man in der Tradition dieser Hochschule gemeinsame Wurzeln, weil die vor über einhundertfünfzig Jahren als Uhrmacherschule gegründete Einrichtung das aus bäuerlicher Heimarbeit hervorgegangene Uhrmacherhandwerk erfolgreich professionalisiert und diversifiziert hat. Deren technische Einrichtung und methodische Erfahrungen jetzt für ein bäuerliches Bildungswerk zu nutzen mag zwar eingefahrene landwirtschaftliche Strukturen sprengen, hat sich aber als gutes Fundament für das neue Projekt bewährt.

Von Anfang an war es das Ziel, nicht nur ein anonymes E-Learningangebot aufzubauen. Erfahrungen der *tele-akademie Furtwangen* bestätigten, dass Lernangebote via Internet erst in Verbindung mit Präsenzveranstaltungen als „Blended Learning“ („vermisches Lernen“) echte Lernerfolge bringen. Weitere Impulse gab es aus anderen Bergregionen. So war der unermüdete Professor Josef Willi in Innsbruck gerade dabei, seine Fernschule zu einer Internetschule umzustellen.

Wissen von Bauern für Bauern

Standortgerechtes Fachwissen und das teilweise noch vorhandene, aber fragmentierte bäuerliche Erfahrungswissen in eine didaktisch logische und zielgruppengerechte Struktur zu bringen war die große Aufgabe für das Redaktionsteam, das aus dem Vorstand gebildet wurde. Für die meisten war es zumindest ungewohnt, Wissen preiszugeben oder gar selbst zu formulieren, was Wissen ist. Nach eineinhalbjähriger Vorbereitung ging die Teleakademie als erste Fernbildungsstätte für Bäuerinnen und Bauern online.

Das Angebot der Teleakademie für Schwarzwaldbauern ist in Module gegliedert. Auf der Startseite ist ein frei zugängliches Forum eingerichtet, um die Diskussionskultur unter den Besuchern zu fördern. Themen wie rückläufige Milcherlöse, Gentechnik oder aktuell der Klimawandel werden thematisiert und mehr oder weniger intensiv diskutiert. Die Diskussion mit Bürgern und Konsumenten wäre ein weiteres Ziel.

Der Schwerpunkt der Teleakademie für Schwarzwaldbauern liegt jedoch im Kursteil. Die nachfolgend

beschriebenen Module können abonniert werden und sind dann über ein eigenes Kennwort zugänglich. Das Modul „Bauernzukunft“ wird in der Regel mit Kooperationspartnern (z. B. Landschaftserhaltungsverbände oder Vermarktungsinitiativen) organisiert, um die Kosten für die Teilnehmer gering zu halten. Das Modul „Bauernjahr“ wird als Jahresabo zu ähnlichen Kosten wie Fachmagazine angeboten.

Modul: Bauernzukunft im Schwarzwald

Ausgehend von einer Studie in einer Schwarzwaldgemeinde (1) über Situation und Bedürfnisse von Bauernfamilien war es eine besondere Herausforderung, für Bauernfamilien eine Methode zu entwickeln, die ihnen hilft, außerhalb des gängigen agrarökonomischen Rasters Wege für eine bäuerliche Zukunft zu finden. Dazu wurde die Form eines viertägigen Seminars gewählt, zu dem Lehr- und Informationsmaterial über die Internetplattform zur Verfügung gestellt wird. Analyse des Hofes, Erkennen der Stärken und Schwächen der Familie, mit Veränderungen umgehen und die Entwicklung eines eigenen Konzeptes sind die Themenblöcke. Auch nach dem Seminar haben die Seminarteilnehmer über ein „Workspace“ die Möglichkeit, sich mit Dozenten und Kollegen weiter auszutauschen oder Umsetzungsschritte zu diskutieren. Eine Teilnehmerin aus der zweiten Seminargruppe gab folgendes Urteil ab: „Ein Kurs für die Lust am Bauer sein!“

Modul: Bauernjahr im Schwarzwald

Fachwissen- und Informationen speziell für Schwarzwaldhöfe werden in diesem Modul angeboten. Besondere Schwerpunkte sind Weide und Weidetiere sowie bäuerliches Leben und Kulturlandschaft, aber auch Wissen um Boden und Bodenleben, standortangepasste Tierzucht und -haltung sowie Entwicklungen in anderen Bergregionen. Ziel ist es, Lerninhalte anzubieten, die in gängigen Lehrbüchern und Schulen nicht vorkommen.

Da die bäuerliche Arbeit saisonal verläuft, lag es im Sinne von Erfahrungswissen nahe, diese Fachinformationen jahreszeitlich zu gliedern. Deshalb werden die Informationen und Lehrbriefe zu den anstehenden Arbeiten und Entscheidungen monatlich bereitgestellt. Die Inhalte stammen aus regionalen Erfahrungen und aus einem Netzwerk mit in- und ausländischen Experten der Berglandwirtschaft.

Das Internetangebot wird vier- bis fünfmal jährlich ergänzt durch Weidegespräche und Treffen zum Erfahrungsaustausch. Damit wird der persönliche Kontakt mit den Verfassern der Informationen und den anderen Besuchern der Teleakademie hergestellt.

Besucherverhalten

Während das Seminar „Bauernzukunft“ im Winter 2007/08 zum dritten Mal stattfindet, wurde das Modul

„Bauernjahr“ bisher von ca. 25 Abonnenten besucht. Eine Auswertung des Besucherverhaltens im ersten Jahr bestätigt die Erwartungen der Projektidee:

- Pro Tag wurden im Durchschnitt 33 Besuche registriert, davon elf im abonnierten Kursteil.
- Im Kursteil sind monatlich 175 Dateien heruntergeladen worden, pro Tag also sechs.
- Die Besuchszeiten lagen über Winter vorwiegend in den Mittags- und Nachmittagsstunden, mit den beginnenden Feldarbeiten im Frühling haben sie sich auf die Vormittags- und Abendstunden verlagert.

Ausblick

Die Teleakademie für Schwarzwaldbauern hat methodisch und didaktisch Neuland beschritten, was durch die Verleihung eines Weiterbildungs-Innovationspreises 2007 durch das Bundesinstitut für Berufsbildung bestätigt worden ist.

Bemerkenswert ist noch, dass die Inhalte der Internetplattform im Gegensatz zu Printmedien jederzeit leicht und schnell an aktuelle Witterungssituationen und andere Veränderungen angepasst werden können. Darin liegt aber zugleich eine dauerhafte Herausforderung für das praxisnahe Bildungswerk von Bauern für Bauern mit Hilfe moderner Medien (4).

Anmerkungen

- (1) Jochen Currie und Siegfried Jäckle: Beratungsstrategien für die nachhaltige Landbewirtschaftung im Höfegebiet des Schwarzwaldes. In: Landinfo 3/2005.
- (2) Tagungsband Bio-Vorarlberg Konsumenten-Produzenten-Tagung 2006: Erfahrung schafft Wissen.
- (3) Rudolf Mann: Das ganzheitliche Unternehmen. Die Umsetzung des neuen Denkens in der Praxis zur Sicherung von Gewinn und Lebensfähigkeit. Bern, München, Wien 1990 u.ö.
- (4) Nähere Informationen zur Teleakademie finden sich im Internet unter www.forumproschwarzwaldbauern.de bzw. direkt unter: http://olsp.tele-ak.fh-furtwangen.de/olsp/swb/content/index_ger.html

Autor

Siegfried Jäckle

ist Schwarzwaldbauer und war über 30 Jahre in der Beratung tätig. Er ist Vorstand des Forum Pro Schwarzwaldbauern e.V. sowie Vorstandsmitglied im AgrarBündnis e.V.

Spittelhof
Uhlbachweg 5
78112 St.Georgen-Oberkirnach
E-Mail: spittelhof@freenet.de

